Zeitschrift: Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau

Herausgeber: Société Suisse de Numismatique = Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 16 (1910)

Artikel: Das Münzkabinet zu Winterthur

Autor: Imhoof-Blumer, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Münzkabinet zu Winterthur.

Kommt man in den Fall von seiner Vaterstadt zu sprechen, pflegt man mit Vorliebe Rühmliches mitzuteilen. Ich freue mich ebenfalls in dieser Lage zu sein, und berichten zu können, dass das kleine Winterthur, das bis Beginn des 19. Jahrhunderts blos 2-3000 Einwohner zählte, schon vor nahezu 300 Jahren Anstalten zur Pflege von Kunst und Wissenschaft stiftete und z. B. die einzige Stadt nicht nur der Schweiz sondern vielleicht überhaupt ist, die sich eines Musikkollegiums rühmen kann, das seit seiner Gründung 1629 nie aufgehört hat tätig zu sein, ein paar Jahre der Franzosenzeit abgerechnet. Etwa 30 Jahre später, 1661, fällt die Errichtung der Bürger-, jetzt *Stadtbibliothek*, deren Geschichte vier ihrer Neujahrsblätter[1] von 1835, 1874, 1875 und 1888 füllen. Mit der Bibliothek begann man 1665 auch « Kuriosa » der Natur und Kunst, Gemälde, Altertümer und Münzen zu vereinigen. Aus grosser Beengung im alten Rathause gelangten die Sammlungen 1842 zu trefflicher Ausstellung in die jetzigen Räume, wo seit geraumer Zeit jede Ausdehnung wiederum ausgeschlossen ist. Indes ist gegenwärtig Aussicht vorhanden durch die Errichtung eines neuen Gebäudes, in dem auch die Sammlungen des Kunstvereins Aufnahme finden sollen und an dessen Kosten bereits 470,000 Fr. freiwillige Beiträge zugesichert sind, der Raumnot abzuhelfen.

Was für unsere Versammlung heute einzig in Betracht kommt, ist unser Münzkabinet, dessen Werdegang ich hier kurz skizzieren will.

[1] Diese erschienen ununterbrochen von 1663 an.

Durch Geschenke, Funde (besonders römischer Münzen auf dem Boden des alten Vitodurum und dessen Nachbargelände), durch Kauf und Tausch soll diese Abteilung des angehenden Museums im Jahre 1755 bereits 4800 Münzen[1] enthalten und viele Schaulustige von nah und fern angezogen haben. Dieser Bestand scheint indes schon bis 1773 eine beträchtliche Verminderung erfahren zu haben; denn in einem Berichte dieses Jahres heisst es, dass « ein starker Defekt, « sowohl in der Anzahl als wegen Qualität der Medaillen, « da eine grosse Menge als silbern katalogisierte von « schlechter Komposition zu sein befunden worden war ». Ferner erfahren wir, dass 29 römische Gemmen von denen eine 10 Louis d'or wert war, « um des bessern Fortkommens des Münzkabinets willen », verkauft wurden.

Eine Revision der Münzsammlung im Jahre 1846 ergab dann nur 2867 Stücke, wovon 65 in Gold, 1561 in Silber und 1241 in Kupfer. Unter den ersteren befand sich, als ich 1865 das Konservatorium übernahm, ein prächtiges Goldmedaillon mit dem Bildnisse der Livia, des Augustus Gemahlin. Im Neujahrsblatt 1835 wurde dieses « als das eigentliche Goldkind des Besitzes « bezeichnet. Durch seine Grösse und Schönheit habe « das höchst seltene, vielleicht einzige Stück, die Bewun- « derung jeden Kenners und mitunter auch den unschul- « digen Neid der Liebhaber erregt ». Leider war dieses Kleinod eine Fälschung und musste ich es, da der Metallwert beträchtlich war, in den Schmelztigel wandern lassen.

Eine ausserordentliche Bereicherung, welche unser Münzkabinet mit einem Schlage zu dem bedeutendsten der Schweiz gestaltete, erfuhr dieses 1871 durch die Schenkung meiner eigenen Sammlung, 10,578 schweize-

[1] 50 in Gold, 1771 in Silber, 2958 in Erz und 28 Gemmen.

rische Münzen und Medaillen umfassend[1]. Durch die aus der Verschmelzung der 2200 alten und der neuen Stücke sich ergebenden 1550 schweizerischen Dubletten und den jährlichen Zuschuss der Gemeinde von 500 Fr. wurden Mittel zu neuen Erwerbungen gewonnen. Heute (1910) beziffert sich der Bestand des Kabinets auf

	2,653	griechische Münzen
	3,473	römische Münzen
	11,951	schweizerische Münzen und Medaillen
	823	ausländische » » »
ca.	100	Dubletten
	19,000	Stück zusammen.

In Folge des bedeutenden Zuwachses wurde das bisherige enge Münzkabinet baulich erweitert und passendes Mobiliar mit Schaupulten angeschafft, in denen über 1000 der schönsten und interessantesten Stücke aller Gattungen ausgestellt sind.

Beinahe zwei Drittel meiner Sammlung, deren Grund ich 1850 als 12jähriger Junge legte, stammte aus der während 50 Jahren gebildeten des a. Landammann *Karl Lohner* in Thun, die ich 1866 von dessen Enkel Herrn Dr. Emil Lohner mit der Bedingung erwerben konnte, sie dem Vaterlande zu erhalten. Darin besonders reich vertreten waren die Serien von Bern und Graubünden, letztere grossenteils aus der früheren Sammlung *Albertini* herrührend. Wenig hätte aber gefehlt, dass die Mehrzahl der Bernermünzen der verkäuflichen Sammlung entfremdet worden wären und ich diese nur mit einer empfindlichen Lücke hätte übernehmen können.

Die Unterhandlungen mit mir wegen des Verkaufes der Lohner'schen Sammlung wurden nämlich nicht direkt

[1] Eine Spezialübersicht gibt das *Adress- und Geschäfts-Handbuch*, sowie *Statistisches von Winterthur*, 1872, S. 109.

von der Familie Lohner, sondern von dem Burgerrate der Stadt Bern eingeleitet, indem mir dessen damaliger Präsident Dr. Stantz proponierte, ich solle die Sammlung übernehmen, dagegen dem Berner Münzkabinet alle ihm fehlenden Münzen und Medaillen Berns, d. h. etwa 1500 von 2000 vorhandenen zu billigen Konditionen abtreten. « Faute de mieux » ging ich auf den Vorschlag ein und es wurde ein rechtsgültiger Vertrag zwischen Burgerrat und mir abgeschlossen. Kurz darauf überraschte mich Dr. Stantz mit dem Ansinnen, ich möchte auf unser Abkommen verzichten, da Aussicht vorhanden sei, dass die Sammlung von Herrn von Graffenried-Barco in Paris gekauft und der Stadt Bern zum Geschenk gemacht werde. Da ich Herrn von Graffenried wohl kannte und wusste, dass er für das angebliche Vorhaben nie zu finden sein werde, suchte ich meinen endgültigen Bescheid zu verzögern, was mir sofort Unfreundlichkeiten zuzog. Ich begab mich daraufhin wieder nach Bern, wo ich eine Verständigung zu erzielen hoffte, wurde aber mit solcher Grobheit empfangen, dass ich vorzog, auf weitere Verhandlungen zu verzichten, den Vertrag zu zerreisen und dem Burgerratspräsidenten als Abschied vor die Füsse zu werfen.

Es verging ein Vierteljahr. Herr von Graffenried liess natürlich nichts von sich hören. Dagegen wurde mir eine neue Ueberraschung zuteil durch einen Brief, nicht etwa des Burgerrates, sondern von Dr. Emil Lohner, in dem dieser seinem Unmut gegen Dr. Stantz und seine Kollegen, mit denen er aus dem gleichen Grunde wie ich, absolut nichts mehr zu tun haben wolle, Luft machte, und mir die vollständige Sammlung zu einem etwas ermässigten Preise und der oben erwähnten Bedingung, sie dem Lande zu sichern, anbot. Selbstverständlich erfolgte meine Zusage, und schon nach fünf Jahren entschloss ich mich auch die eingegangene Bedingung zu erfüllen, mich dabei freuend, dass sich

seiner Zeit die Verhandlungen mit Bern hatten zerschlagen müssen!

Wie zahlreich die Seltenheiten sind, die in unserer Sammlung liegen und der bernischen fehlen, beweist das jüngst erschienene, in Dr. Grunau's Verlag so schön ausgestattete vortreffliche Werk von Dr. A. Fluri, *Die Berner Schulpfennige und die Tischlivierer 1622-1798.* Aber auch früher, für andere Gebiete unseres Landes, schöpften für ihre Arbeiten verdiente Mitglieder unserer Gesellschaft, C. F. Trachsel, Fr. Haas, A. Michaud, u. a., Belehrung im neu gestalteten Winterthurer Kabinete. Mögen sich künftig noch andere Freunde des vaterländischen Münzwesens veranlasst sehen, zur Geschichte desselben Material in unserer Sammlung zu holen; sie werden immer willkommen sein.

August 1910.

F. Imhoof-Blumer.